

NEUKONZEPTION DES FREMSPRACHENUNTERRICHTS IM RAHMEN DER INTERKANTONALEN KOOPERATION ZWISCHEN DEN KANTONEN BL, BE, BS, FR, SO UND VS

Zum Stellenwert des Dokuments: Die Arbeitsgruppe „Rahmenbedingungen“ hat gemäss Projektbeschreibung den Auftrag „Didaktische Grundsätze für den Fremdsprachenunterricht in der Volksschule“ zu formulieren. Für alle Projektgremien gilt die hier formulierte Konzeption als Referenzrahmen für sämtliche Entwicklungsarbeiten. Die vorliegende Fassung ist als Erstfassung gedacht, die aufgrund der laufenden Entwicklungsarbeiten bzw. -erfahrungen vor der definitiven Genehmigung durch die Steuergruppe überarbeitet und allenfalls ergänzt werden soll.

Dezember 2007

1 Ausgangslage

Die am 25. März 2004 von den Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) verabschiedete gemeinsame Strategie¹ sowie der gemeinsame Arbeitsplan für eine gesamtschweizerische Koordination zur Umsetzung des EDK-Gesamtsprachenkonzepts von 1998² sieht vor, dass alle Primarschulkinder spätestens ab dem 3. resp. ab dem 5. Schuljahr zwei Fremdsprachen lernen und dass am Ende der Volksschule verbindliche Kompetenzniveaus festgelegt werden. Die sechs Kantone BL, BE, BS, FR, SO und VS entlang der deutsch-französischen Sprachgrenze, die sich für die Sprachenfolge Französisch vor Englisch ausgesprochen haben, schliessen sich zu einer Region zusammen mit dem Ziel, die Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts gemeinsam anzugehen. Die Zusammenarbeit wird durch eine interkantonale Vereinbarung geregelt. Das Ziel der Zusammenarbeit ist, „den künftigen Fremdsprachenunterricht zu entwickeln und in Fragen der Didaktik, der Stundentafeln, der Lehrpläne, der Lehrmittel, des Anforderungsprofils der Lehrpersonen, der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, der Evaluationsinstrumente, des Sprachenportfolios und der Kommunikation eine möglichst hohe Koordination zu erreichen.“ (Projektauftrag interkantonale Kooperation, S.8)

2 Zielsetzung – Die funktionale Mehrsprachigkeit

In Übereinstimmung mit den Zielen des Europarates und der EU zum Sprachenlernen gilt auch für die EDK als oberstes Ziel des Fremdsprachenunterrichts die Erziehung zur Mehrsprachigkeit. Eine gute sprachliche und kulturübergreifende Kompetenz fördert nicht nur die gegenseitige Verständigung und Toleranz, sondern erhöht auch die persönlichen und beruflichen Chancen in einer globalisierten Welt.

¹ Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule: Strategie der EDK und Arbeitsplan für die gesamtschweizerische Koordination. http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Presse/REF_B_31-03-2004_d.pdf.

² Welche Sprachen sollen die Schülerinnen und Schüler der Schweiz während der obligatorischen Schulzeit lernen? Bericht der Expertengruppe Gesamtsprachenkonzept an die EDK. (15.7.1998) <http://www.romsem.unibas.ch/sprachenkonzept/Konzept.html>.

Mehrsprachig ist jemand, der oder die in mehr als zwei Sprachen kommunizieren kann. Mehrsprachigkeit bedeutet aber nicht, dass die einzelnen Sprachen alle gleich gut und mit hohem Anspruch auf Perfektion beherrscht werden³. In der Volksschule geht es darum, gute Grundfähigkeiten in den Bereichen Hörverstehen, Leseverstehen, dialogisches und monologisches Sprechen sowie Schreiben zu erlangen und dadurch eine **kommunikative Kompetenz** auszubilden, die im Laufe des Lebens je nach individuellem Bedürfnis ausgebaut werden kann.

Im Zentrum des Fremdsprachenunterrichts in der Volksschule stehen das Verstehen und das sich Verständlich-Machen-Können. Solange die Verständigung gelingt, spielen Fehler, die dabei produziert werden, eine untergeordnete Rolle. Dieses Verständnis von Mehrsprachigkeit wird mit dem Fachbegriff **funktionale Mehrsprachigkeit** umschrieben.

Mehrsprachigkeit wird gefördert durch den Aufbau von Sprachbewusstheit, Sprachlernstrategien und Arbeitstechniken sowie durch Sprachvergleiche und Sprachreflexion. Sprach- und Lernkompetenzen können in allen Fächern gefördert und genutzt werden, sie erhöhen das autonome Lernen und führen zu effizienterem Lernen.

3 Grundlagen I – Spracherwerbsprozesse

Neurowissenschaftliche Erkenntnisse zum Spracherwerb verhelfen zu einem vertieften Verständnis des Sprachenlernens. Grundsätzlich wird unterschieden zwischen ungesteuertem Spracherwerb (Muttersprache, sehr frühe Zweisprachigkeit) und gesteuertem Spracherwerb, wie dies beispielsweise in der Schule geschieht. Die Forschung stellt fest, dass beim Erwerb von mehreren Sprachen die zweite und weitere Fremdsprachen leichter erworben werden als die erste, weil auf Spracherwerbsstrategien zurückgegriffen und an Bekanntes der Erstsprache und der ersten Fremdsprache angeknüpft werden kann. Sprachen werden vernetzt erworben, denn nach heutigem Wissen unterscheidet das Gehirn Sprachen neurobiologisch nicht. Neurobiologische Prozesse des Lernens werden durch Emotionen beeinflusst. Eine positive emotionale Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden und ein ermutigender Unterrichtsstil fördern Lernprozesse und Spracherwerb.

Die *Entwicklung des Gehirns* ist abhängig vom Wachstum und den Veränderungen zwischen den Nervenzellen, wobei die Anregungen durch die Umwelt (Input) von grundlegender Bedeutung sind. Dabei gilt der zentrale Grundsatz, dass die Weiterentwicklung im Gehirn immer auf schon Vorhandenes aufbaut. Deshalb kann ein weiterer Lernschritt nur gemacht werden, wenn die Grundlage dafür durch bereits Gelerntes geschaffen worden ist. Der Prozess des Spracherwerbs läuft im Gehirn nicht hauptsächlich über bewusste Lernprozesse

³ Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen definiert Mehrsprachigkeit wie folgt: „Die Fähigkeit, Sprachen zum Zweck der Kommunikation zu benutzen und sich an interkultureller Interaktion zu beteiligen, wobei ein Mensch als gesellschaftlich Handelnder verstanden wird, der über – graduell unterschiedliche – Kompetenzen in mehreren Sprachen und über Erfahrungen mit mehreren Kulturen verfügt.“ S. Europarat (2001): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen: lernen, lehren, beurteilen. Langenscheidt. www.sprachenportfolio.ch > ESP-Hintergrund > europäische Dimension > Übersicht des Europarates

ab. Vielmehr erkennt es Regeln und Regelmässigkeiten in der Menge des Inputs. Hängen bleiben zuerst das Allgemeine, das Regelmässige, Muster und Zusammenhänge, die immer wieder im Input vorkommen.

Die *Lernpsychologie* sieht das Bindeglied zwischen der dem Menschen angeborenen Disposition zum Sprachenlernen und der Beeinflussung durch die Umwelt in der *Interaktion*. Lernende können ihre individuell vorhandenen Möglichkeiten nutzen und erweitern, wenn sie von einer sachkundigen Person *angeleitet und unterstützt* werden. Gemäss der Theorie des *Konstruktivismus* kann aber nur das verstanden und gelernt werden, was sich mit bereits vorhandenem Wissen verbinden lässt. Damit die Lernenden Wissen vorfinden, das sie mit dem eigenen Wissen verbinden können, müssen Lernprozesse in reiche und authentische Lernumgebungen eingebettet sein. Die Konstruktionsprozesse variieren von Person zu Person, deshalb sind die Ergebnisse von Lernprozessen nie identisch. Der soziale Kontext und die soziale Interaktion sind beim Lernen von ausschlaggebender Bedeutung, ebenso das Prinzip der Selbstorganisation.

Aus Sicht der *Entwicklungspsychologie* sind die kognitiven und die motivationalen Lernvoraussetzungen, die allgemeinen Entwicklungsveränderungen und die nach Geschlecht, Alter, Lerntyp, kultureller und sozialer Herkunft individuell verschiedenen Besonderheiten auch für das Sprachenlernen massgebend. Für Kinder, die mit dem Erlernen von zwei oder mehr Fremdsprachen schulisch überfordert sind, müssen unter Berücksichtigung entwicklungspsychologisch begründeter Faktoren individuell angepasste Lösungen gefunden werden.

Die hier kurz erklärten Erkenntnisse zum Spracherwerb bedingen eine Änderung der bisherigen didaktischen Grundsätze, die im nächsten Abschnitt erklärt sind.

4 Grundlagen II - Didaktische Grundsätze

Mehrsprachigkeit kann erreicht werden, wenn die Sprachen nicht nebeneinander, sondern in Bezug zueinander gelehrt und gelernt und die Erkenntnisse der Spracherwerbsforschung berücksichtigt werden.

Diese Einsicht wird für die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen Konsequenzen haben, führt sie doch weg von der Fokussierung auf nur eine Sprache hin zu einer erweiterten Sichtweise in der Didaktik. Die *Didaktik der Mehrsprachigkeit*, eine Disziplin, deren Entwicklung und Erforschung noch nicht abgeschlossen ist, basiert auf einem sprachen- und fächerübergreifenden Ansatz: Sprachen werden nicht isoliert gelehrt und gelernt, sondern es werden bei jeder sich bietenden Gelegenheit mittels Vergleichen Verbindungen hergestellt und die Sensibilisierung für und die Reflexion über Sprachen und Kultur gefördert.

Auf einer praktischen, auf den Unterricht bezogenen Ebene bedeutet dies für die Unterrichtenden unter anderem, dass

- die Grundprinzipien der Didaktik der Mehrsprachigkeit bekannt sind und von allen geteilt werden,
- die Ziele und Inhalte des Unterrichts der verschiedenen Sprachen aufeinander abgestimmt werden,
- alle die Lehr- und Lernmaterialien der an ihrer Schule unterrichteten Sprachen kennen,
- Kompetenzen, Lernstrategien und Techniken vernetzt aufgebaut und
- dieselben Bewertungskriterien angewandt werden.

Auf Ebene Lehrplan muss der Tatsache Rechnung getragen werden, dass die Didaktik der Mehrsprachigkeit die einzelnen Sprachendidaktiken von Deutsch, Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Französisch, Englisch, Italienisch, Romanisch und Migrantensprachen vernetzt und ergänzt.

Das Ziel der Mehrsprachigkeit kann am besten erreicht werden, wenn das Potential des frühen Fremdsprachenlernens genutzt wird. Junge Kinder sind fremden Sprachen und Kulturen gegenüber unvoreingenommen, sie teilen sich gerne mit, imitieren und reproduzieren gerne andere Sprachen und haben ein ausgesprochenes Interesse am Sprachhandeln. Sie haben noch die Fähigkeit Sprache ungesteuert zu erwerben und sind im Allgemeinen hoch motiviert.

Die Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts bedeutet einerseits eine Verlängerung der Lernzeit, andererseits die Notwendigkeit, die Didaktik an die unterschiedlichen Lernphasen und entwicklungspsychologischen Voraussetzungen für das Fremdsprachenlernen anzupassen. Damit die *Verlängerung der Lernzeit* sinnvoll genutzt werden kann, gilt es, die Übergänge zwischen den Schulstufen bewusst zu gestalten und die Kontinuität bezüglich didaktischer Grundsätze zu sichern. Die Heranbildung zur Mehrsprachigkeit bedingt eine Kohärenz über alle Schulstufen hinweg.

Neuzeitlicher Fremdsprachenunterricht richtet den Fokus auf die *Kompetenzen*, die von den Lernenden entwickelt werden. Es sind Kompetenzen, die wir brauchen, um gewisse Handlungen vollziehen zu können (task-based learning). Sie umfassen die Teilbereiche Verstehen (Hören und Lesen), monologisches und dialogisches Sprechen und Schreiben.

Die Spracherwerbsforschung geht davon aus, dass Spracherwerbsprozesse wenig gesteuert werden können; es lernen nicht alle in derselben Zeit auf dieselbe Art dasselbe. Die Lernenden konstruieren ihr Wissen individuell. *Binnendifferenzierung* im Unterricht trägt dieser Tatsache Rechnung durch verschiedene Angebote bezüglich Menge an Unterrichtsstoff, Schwierigkeitsgrad der Aufgaben oder Lernwege.

Lernende produzieren Fehler. Dies kann und soll nicht verhindert werden, Fehler sind ein wichtiger Indikator für den individuellen Spracherwerbsstand. Ein positiver Umgang mit Fehlern hat eine positive Auswirkung auf das Selbstvertrauen der Lernenden und auf ihre Risikobereitschaft, die Sprache anzuwenden und weiter zu entwickeln.

Sprachproduktion und Sprachwissen wird nicht aufgrund von noch bestehenden Defiziten beurteilt, sondern aufgrund des bereits erreichten Sprachstandes. Es motiviert die Lernenden, wenn ihre Entwicklung gewürdigt und die Lernschritte dokumentiert werden.

5 Methoden und Instrumente

Das Ziel der Mehrsprachigkeit bedingt, dass die Sprachlehr- und Sprachlernmethoden im Sinne der Didaktik der Mehrsprachigkeit erweitert und neu gewichtet, sowie Materialien und Instrumente entsprechend entwickelt und angepasst werden.

Lehr- und Lernmaterialien

Lehr- und Lernmaterialien spielen auch im Fremdsprachenunterricht der Zukunft eine wichtige Rolle. Allerdings braucht es neue Materialien, die sowohl den früheren Beginn des Fremdsprachenlernens berücksichtigen als auch die neuen didaktischen Grundsätze. Sie beinhalten authentisches Sprachmaterial, das dem Alter entsprechend einen Bezug zur Lebenswelt der Lernenden herstellt und gleichzeitig den Blick über die eigene Sprache hinaus in die Welt der Zielsprache öffnet. Sie ermöglichen Eigenaktivität und Forschen der Lernenden und lassen vielfältige soziale Interaktionen zu. Neue Lehr- und Lernmaterialien unterstützen und erweitern den Spracherwerbsprozess durch horizontale Vernetzung (in Bezug auf didaktische Elemente, Lehrplan, Kommunikations- und Lernsituationen, Beurteilungsmaterialien) und durch spiralförmige Vertiefung mit der Wiederaufnahme von sprachlichen und inhaltlichen Elementen in neuen Kontexten; sie sind lernzielorientiert und folgen keiner grammatikalischen Progression, sondern dem Aufbau und der Entwicklung von Handlungskompetenzen in der Fremdsprache.

Neu konzipierte Sprachlehr- und Lernmaterialien übernehmen die Prinzipien der Didaktik der Mehrsprachigkeit. Sie ermöglichen den Transfer von sprachlichem Wissen, von Sprach- und Lernerfahrungen, von Lerntechniken und Strategien, von sprachlichem Handeln und von Sprachvergleichen und Reflexionen.

Instrumente zur Evaluation und Beurteilung

Im Rahmen des gesamtschweizerischen Schulharmonisierungsprojekts **HarmoS** der EDK werden für die Fremdsprachen auf der Basis des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens sowohl ein Kompetenzmodell als auch darauf aufbauend verbindliche Basisstandards per Ende 6. und 9. Schuljahr entwickelt. Sie sollen Orientierung und Transparenz bezüglich kommunikative und sprachliche Zielsetzungen im Sprachenunterricht schaffen. Der neue Lehrplan baut auf die Vorgaben von HarmoS auf.

Das **Europäische Sprachenportfolio** (ESP)⁴ unterstützt die Wertschätzung von Mehrsprachigkeit und die erweiterte Leistungs- und Selbstbeurteilung, das inhalts- und handlungsorientierte Lernen, die vertikale Kohärenz zwischen den Stufen, die Lernerautonomie sowie die Austauschpädagogik. Das ESP ist ein Hilfsmittel für Lernende, um das eigene Lernen unabhängig vom Lehrmittel zu reflektieren und die Fähigkeiten in einer oder mehreren Sprachen im europäischen Vergleich nachzuweisen. Es ermöglicht die Selbstevaluation von Sprachkompetenzen in den Bereichen Sprechen, Verstehen und Schreiben und unterstützt die Dokumentation von eigenen Sprachprodukten. Das ESP soll in Zukunft den sprachlichen Lernprozess von Schulbeginn an begleiten. Es wird ab 2008 in drei Ausgaben für die Altersstufen 7-10-Jährige, 11-15-Jährige sowie Jugendliche ab 15 und Erwachsene einsetzbar sein.

- **Lingualevel**⁵ ist ein neues, wissenschaftlich abgestütztes Instrument für die Hand der Lehrperson. Die Unterrichtenden können damit die Unterrichtsziele besser kommunizie-

⁴ Siehe <http://www.sprachenportfolio.ch>

⁵ Siehe www.lingualevel.ch

ren, den Unterricht gezielt und lernerorientiert planen und die sprachlichen Kompetenzen der Lernenden transparent auf der Basis des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens beurteilen. Lingualevel ergänzt das Europäische Sprachenportfolio auf ideale Weise.

ELBE

Ein wichtiges Element der Didaktik der Mehrsprachigkeit ist der methodische Ansatz der Sprach- und Kulturbegegnung, der Sprachsensibilisierung und der Sprachreflexion, kurz ELBE genannt. ELBE steht für Eveil aux langues + Language Awareness + BEgegnung mit Sprachen und Kulturen. ELBE-Aktivitäten lassen sich in alle Schulfächer integrieren und können vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II durchgeführt werden. Sie wecken das Interesse und die Aufmerksamkeit gegenüber Dialekten, Sprachen und sprachlichen Phänomenen und regen durch Sprachvergleiche an, über Sprache nachzudenken, Unterschiede und Parallelen zu finden und Sprachmechanismen und Regeln auf die Spur zu kommen. Der Einbezug der in den Klassen vertretenen Migrantensprachen in ELBE-Aktivitäten fördert eine wertschätzende Haltung anderssprachigen Mitschülerinnen und Mitschülern gegenüber.

Sprachaustausche

Die optimale Gelegenheit für Sprachhandeln und Sprach- und Kulturbegegnung sind Sprachkontakte mit Menschen der Zielsprache. Diese sind in einer Vielzahl von Varianten möglich: Brief- oder E-Mail-Kontakte, Kontakte übers Internet, gegenseitige Besuche, Treffen und Austausch von unterschiedlicher Form und Dauer. Besonders bewährt sich der rollende Austausch, bei dem wenige Kinder einer Klasse eine gewisse Zeit in Gastfamilien verbringen und die Schule an Ort besuchen, während gleichzeitig ebenso viele Kinder aus der Partnerschule einen Gegenaustausch absolvieren.

Aufenthalte im Zielsprachgebiet und direkte Kontakte mit Sprecherinnen und Sprechern der Zielsprache bedeuten vorerst ein Eintauchen in eine andere Sprache, eine neue Kultur und eine neue Umgebung, sie bedeuten aber auch Förderung der Selbständigkeit und des Anpassungs- und Durchsetzungsvermögens. Austausche bieten äusserst reiche Lernorte.

Vor allem aber wird bei einem Austausch oder bei Sprachkontakten die Erfahrung gemacht, dass die fremde Sprache, die in der Schule unterrichtet wird, auch wirklich gebraucht werden kann. Dies ist die beste Motivation fürs weitere Sprachenlernen.

Bilingualer Sachfachunterricht und Immersion

Bilingualer Sachfachunterricht und Immersion bezeichnen verschiedene Ausprägungen von Sachfachunterricht in einer Fremdsprache. Dadurch entsteht ein Ernstfall, ähnlich wie bei einem Klassenaustausch über die Sprachgrenze hinweg. Der Schwerpunkt liegt auf der Erarbeitung von inhaltlichen Themen, die Sprache dient dabei als Transportmittel; evaluiert werden das Fachwissen und nicht die fremdsprachlichen Kompetenzen. So wird ganz im Sinne der Didaktik der Mehrsprachigkeit fächerübergreifendes Lernen möglich. Bei den Lernenden wird das Bedürfnis nach Wörtern, Begriffen und Strukturen in der Zielsprache geweckt, mit denen sich die Inhalte erfassen, formulieren und kommunizieren lassen. So wird fremde Sprache erworben, teils unbewusst, ähnlich wie beim natürlichen Spracherwerb, teils bewusst und gezielt. Deshalb sprechen auch Schülerinnen und Schüler, die im traditionellen

Fremdsprachenunterricht wenig lernen, auf diese Sprachlehr- und Sprachlernmethode positiv an.

Die Ausgestaltung der Methode im Unterricht hängt von verschiedenen äusseren und inneren Rahmenbedingungen ab. Je nach Standort und personellen Ressourcen sind mehrere Modelle und Varianten möglich.

Im bilingualen Sachfachunterricht unterrichtet die Fachlehrperson die Inhalte des entsprechenden Faches teilweise in der Fremdsprache, wobei sie den Lernenden sprachdidaktische Unterstützung anbietet. Den Wechsel zwischen Unterrichtssprache und Fremdsprache vollzieht die Lehrperson geplant, nach dem Grundsatz „So viel wie möglich in der Fremdsprache, so viel wie nötig in der Unterrichtssprache.“

Immersion bezeichnet einen Sachfachunterricht, welcher ausschliesslich in einer Fremdsprache erteilt wird.

Bilingualer Sachfachunterricht und Immersion bieten sich auf der Primarstufe, besonders aber auf der Sekundarstufe I an, wo Jugendliche bereits mehrere Jahre lehrgangsorientierten Fremdsprachenunterricht erlebt haben und somit über eine solide Basis an Verstehens- und Kommunikationskompetenzen verfügen. Diesen Jugendlichen eröffnen sich durch immersiven Unterricht neue Lernmöglichkeiten und neue Zugänge zu Fremdsprachen.

Verschiedene Pilotversuche in der Schweiz (s. VS, BE, GR) zeigen, dass mit immersivem Unterricht nicht nur die Sprachkompetenzen verbessert werden, sondern dass auch der Aufbau von Wissen in den Sachfächern nicht beeinträchtigt wird. Die Evaluationen von Schulversuchen mit immersivem Unterricht weisen eine mindestens so hohe Verarbeitungstiefe und Lernqualität wie im traditionell einsprachigen Sachunterricht nach.

6 Rahmenbedingungen

Anforderungsprofil für Lehrpersonen: Sprach- und methodisch-didaktische Kompetenzen

Für die Umsetzung der Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts braucht es gut qualifizierte und motivierte Lehrpersonen, die sowohl über ausgewiesene Sprachkompetenzen auf einem hohen Niveau als auch über fundierte methodisch-didaktische Kompetenzen verfügen.

Um den gestiegenen Ansprüchen gerecht zu werden, müssen die Ressourcen für die Qualifizierung der Lehrpersonen (Grundausbildung, Weiterbildung und Betreuung/Beratung) entsprechend zur Verfügung gestellt werden.

Basis für professionelles Unterrichten sind sehr gute individuelle Sprachkompetenzen. Auf der Grundlage des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens werden nach Unterrichtsstufen differenzierte, berufsspezifische sprachliche Kompetenzen definiert. Diese Kompetenzen orientieren sich auf der Primarstufe am Niveau C1, für die Sekundarstufe I am Ni-

veau C2 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens. Übergangsbestimmungen sind vorgesehen. Vorbehalten bleiben die Entscheide der EDK.

Da die Hauptaufgabe der Lehrpersonen ist, die Lernenden in ihren Lernprozessen zu unterstützen und zu fördern, brauchen sie ein breites Spektrum methodisch-didaktischer Kompetenzen (s. Kapitel 5 Methoden und Instrumente) inklusive linguistische Kenntnisse über Sprachmechanismen, Spracherwerb und Fehlerdidaktik sowie das Wissen, wie autonomes Lernen, Sprachlernstrategien und Arbeitstechniken gefördert werden können.

Die Basis für die methodisch-didaktischen Kompetenzen bilden die in Kapitel 4 beschriebenen didaktischen Grundsätze, insbesondere die Didaktik der Mehrsprachigkeit und die Orientierung an Kompetenzen.

Vertikale Kohärenz von der Primarschule bis zur Sekundarstufe II

Es muss mit aller Deutlichkeit festgehalten werden, dass die Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts in die Primarschule Auswirkungen haben wird auf die nachfolgenden Schulstufen. Das Ziel der Fremdsprachenreform, die Lernenden der Volksschule funktional mehrsprachig zu machen, kommt einem eigentlichen Paradigmawechsel gleich. Das Sprachhandeln, die Kommunikation, das Lernen Lernen, die Sprachreflexion, das mehrsprachige und interkulturelle Repertoire stehen im Zentrum. Grammatik, Rechtschreibung und Regelwissen bleiben weiterhin wichtig, aber sie sind nur Mittel zur Erreichung der funktionalen Mehrsprachigkeit. Das schulische Sprachenlernen bildet somit den Beginn eines lebenslangen Lernens.

Es müssen Vorkehrungen getroffen werden, die die vertikale Kohärenz des Sprachenlernens garantieren. Es wird unumgänglich sein, dass die Lehrpersonen auf der Primar- und den Sekundarstufen I und II die je auf den andern Stufen verwendeten Unterrichtsmaterialien, Unterrichtsmethoden, Zielvorgaben und Beurteilungsformen kennen und das Sprachenlernen als Kontinuum verstehen. Es braucht Absprachen, klare Regelungen und Gefässe für Begegnungen, Austausch und Planung. Es braucht Vernetzungsarbeit in der Aus- und Weiterbildung. Innerhalb der Volksschule wird es Aufgabe der Schulleitungen sein, den Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe I sorgfältig zu gestalten.

Die Zusammenarbeit ist aber nicht nur zwischen den Lehrpersonen auf den verschiedenen Schulstufen wichtig. Es gilt, auch die andern Lehrpersonen eines Kollegiums nach dem Motto „Jeder Unterricht ist Sprachunterricht“ für das Anliegen der Sprachförderung zu gewinnen und sich mit ihnen zu vernetzen, um die Qualität des Unterrichts generell steigern zu können. Dies wird insbesondere auch beim bilingualen und immersiven Unterricht notwendig.

7 Fazit

Das interkantonale Projekt zur Vorverlegung und Neukonzipierung des Fremdsprachenunterrichts entspricht den Forderungen der EDK, der EU und des Europarates nach einem gemeinsamen Nenner bezüglich Ziele im Bereich des Sprachenlernens und nach mehr Koordination bei deren Umsetzung. Im Projekt werden die Grundlagen für die Umsetzung der

Ziele entwickelt, die die sechs Kantone entlang der französisch-deutschen Sprachgrenze gemeinsam formuliert haben in der Überzeugung, die Arbeit gemeinsam einerseits professioneller und mit mehr Qualität gestalten und umsetzen und andererseits von Synergien profitieren zu können.

Zur Erreichung des übergeordneten Ziels *funktionale Mehrsprachigkeit* baut das Projekt zwei Säulen auf, auf denen der neu konzipierte Fremdsprachenunterricht ruhen wird: Die Rahmenbedingungen für die Unterrichtsorganisation und die Unterrichtsarbeit, sowie die Festlegung und Klärung der didaktischen Grundsätze und der daraus abgeleiteten Sprachlehr- und Sprachlernmethoden.

Anhang – Begriffsklärungen

<p>Bilingualer Sachfachunterricht</p>	<p>Im bilingualen Sachfachunterricht unterrichtet die Fachlehrkraft die Inhalte des entsprechenden Faches teilweise in der Fremdsprache, wobei sie den Lernenden sprachdidaktische Unterstützung anbietet. Den Wechsel zwischen Unterrichtssprache und Fremdsprache vollzieht die Lehrperson geplant, nach dem Grundsatz „So viel wie möglich in der Fremdsprache, so viel wie nötig in der Unterrichtssprache“. Evaluiert und bewertet wird der Inhalt und nicht die Sprache.</p>
<p>ELBE E = Eveil aux langues L = Language Awareness BE = Begegnung mit Sprachen und Kultur</p>	<p>ELBE ist ein methodischer Ansatz, der das Sprachenlernen vorbereitet und den Sprachenunterricht begleitet und vernetzt. ELBE Aktivitäten (Sprachsensibilisierung, Sprachvergleiche, Sprachreflexion) können in allen Fächern durchgeführt werden. ELBE zeigt eine Perspektive auf für die Umsetzung einer Didaktik der Mehrsprachigkeit.</p>
<p>Europäisches Sprachenportfolio (ESP)</p>	<p>Es ermöglicht die Erfassung des aktuellen Standes der individuellen Sprachlernerfahrungen sowie der interkulturellen Erfahrungen, dokumentiert die persönliche Sprachlerngeschichte und begleitet die individuellen Sprachlernprozesse innerhalb und ausserhalb der Schule. Der vom Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen entwickelte Raster, der die Sprachkompetenzen in sechs Stufen einteilt, ermöglicht eine Selbst- und Fremdevaluation. Für die Schweiz werden 3 Portfolios entwickelt, die sich an bestimmte Altersgruppen wenden (Portfolio III → ab 15-Jährige und Erwachsene, Portfolio II → 11-15-Jährige; Portfolio I für 7-10-Jährige).</p>
<p>Funktionale Mehrsprachigkeit</p>	<p>Der Fokus richtet sich nicht auf den Perfektionsgrad der Sprachbeherrschung, sondern auf die Rolle der Sprache in der Kommunikation. Je nach Alter, individuellen Bedürfnissen und Anforderungen, schulischen oder beruflichen Situationen werden in den zu lernenden Sprachen unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt oder unterschiedliche Kompetenzen entwickelt bzw. vorausgesetzt.</p>
<p>Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER)</p>	<p>Er stellt eine gemeinsame Basis für die Entwicklung von Sprachlehrplänen in ganz Europa dar. Er beschreibt Lernziele und prüft die Rolle, die kommunikative Aufgaben beim Sprachenlernen haben; er untersucht die Bedeutung des kulturellen Kontextes, in welchen eine Sprache eingebettet ist, und er definiert die Kompetenzniveaus, die für die Einschätzung der Lernfortschritte lebenslang und auf der Stufe des Lernprozesses eine wertvolle Hilfe darstellen. Der GER wurde 2000 im Auftrag des Europarats erstellt.</p>
<p>HarmoS</p>	<p>HarmoS steht für ‚Harmonisierung der obligatorischen Schule‘. Das</p>

	EDK Projekt strebt die Harmonisierung der Lerninhalte (Lehrplan) und die koordinierte Steuerung der obligatorischen Schule an (einheitliches Schuleintrittsalter, Dauer des Schuljahres, Dauer der obligatorischen Schulzeit Festlegung von ergebnisorientierten Leistungsstandards am Ende der 2., 6. und 9. Klasse in Mathematik, Erstsprache, Fremdsprachen und Naturwissenschaften).
Immersion	Immersion bezeichnet einen Sachfachunterricht, der ausschliesslich in einer Fremdsprache erteilt wird. Der Schwerpunkt des immersiven Unterrichts liegt auf der Erarbeitung von inhaltlichen Themen, die Sprache dient dabei als Transportmittel. Evaluiert wird das Fachwissen, die fremdsprachlichen Kompetenzen werden nicht beurteilt.
Didaktik der Mehrsprachigkeit	s. Gesamtsprachenkonzept der EDK von 1998, These 8: „Der Unterricht sämtlicher Sprachen, die in den Lehrplänen enthalten sind (inkl. der lokalen Landessprachen) geschieht im Rahmen abgestimmter Didaktiken.“ Sprachen werden nicht isoliert gelernt und gelehrt, sondern es werden vielfältige Verbindungen hergestellt durch Sprachvergleiche, Sprachsensibilisierung und Sprachreflexion. Dies hat Auswirkungen auf die Curricula, die Lehrmittel und auf die Zusammenarbeit der Lehrpersonen.
Lingualevel	Lingualevel ist eine Sammlung praktischer Instrumente für die Beurteilung und Förderung sprachlicher Kompetenzen im schulischen Fremdsprachenunterricht. Es umfasst Beurteilungsinstrumente, Testserien und entsprechende Referenzleistungen für den Fremdsprachenunterricht in Französisch und Englisch für das 5. – 9. Schuljahr. Ideale Ergänzung zum ESP.
Mehrsprachigkeit	Mehrsprachig ist eine Person, wenn sie in mehr als zwei Sprachen kommunizieren kann. Mit Kommunizieren ist gemeint, dass man Begegnungen und Beziehungen mit Personen anderer Sprachen so gestalten kann, dass die Verständigung gelingt. Mehrsprachigkeit bedeutet also nicht, dass man mehrere Sprachen perfekt beherrschen muss, sondern über ein mehrsprachiges Repertoire verfügt.